

Autor Schmidt, Jürgen W.

Titel **Rezension zu**

Cordia BAUMANN:

Mythos RAF.

Literarische und filmische Mythenradierung von Bölls „Katharina Blum“ bis zum „Baader Meinhof Komplex“

Verlag Ferdinand Schöningh Paderborn 2012, 514 S.

Ort, Datum/Jahr Berlin, Januar 2014

GKND-Dok.nr. RZ-2014-01-24

Die Heidelberger Dissertation von Cordia Baumann ist bei manchen Rezensenten gar nicht gut weggekommen. Die Urteile reichten von „braver“ Fleißarbeit bis hin zu einem mitunter ganz nützlichen „Kompendium“ über Filme und Literatur zur RAF. Letzteres mag sogar stimmen, denn um die RAF spannen sich schnell mancherlei Mythen in der Kunst. Während der Mythos „Stammheim“ und alle Legenden um die „Isolationsfolter“ im Laufe der Zeit als solche entlarvt wurden, bestehen jene um das Führungspersonal der RAF munter weiter. Genauso wie ein Erich Fried einst Ulrike Meinhof „für die bedeutendste deutsche Frau seit Rosa Luxemburg“ (S. 61) hielt, so wurden bis in die jüngste Zeit in der künstlerischen Behandlung des RAF-Themas die Befindlichkeiten und der Werdegang der RAF-Führungsmannschaft breit und verständnisvoll diskutiert, während über die Opfer weitestgehend Schweigen herrschte (S. 392 f.).

Allerdings ist bei der künstlerischen Wiedergabe der „Polizei“ für Baumann zumindest in den letzten Jahren ein merklicher Übergang vom „bösen Bullen“ hin zum „guten Bullen“ (markant sichtbar bei BKA-Chef Horst Herold) erkennbar. Indes bleibt die Rolle der Geheimdienste, vor allem des Verfassungsschutzes, sehr diffus.

Das große Verdienst von Cordia Baumann besteht vor allem darin zu enthüllen, wie viele geistige Sympathisanten, RAF-Unterstützer und sogar einige sehr reale Mittäter mit ihren literarischen und filmischen Werken an der Entstehung von RAF-Mythen aktiv mitgewirkt haben. Dass ihnen hier eine geistige Grundhaltung der Kunstschickeria der Bundesrepublik in die Hände spielte, macht Baumann, wenngleich in leisen Tönen, deutlich. Als beispielsweise Volker Hauff mit seinem „Stammheim“ auf den Berliner Filmfestspielen 1986 einen „Goldenen Bären“ einheimste, sprach Jurymitglied Gina Lollobrigida offen von einem „vorfabrizierten“ Votum und löste damit peinliche Betroffenheit aus. Ähnlich ist die 1980 erfolgte, fast demonstrative Auszeichnung des damals noch wegen zweifachen Mordversuchs an Polizisten einsitzenden Peter-Paul Zahl mit dem Literaturförderpreis der Hansestadt Bremen für seinen Roman „Die Glücklichen“ einzuordnen. In der Preisverleihung sah der damalige Bremer CDU-Vorsitzende und spätere Bundeskulturbeauftragte Bernd Neumann „einen Skandal höchsten Ausmaßes“.

Cordia Baumann hat mit ihrer Dissertation ein Auswertungsschema für das Verhältnis von Terrorismus und Kunst geschaffen, dass sich zur Anwendung auch bei politisch völlig anders orientierten Terrororganisationen anbietet. Wenn bezüglich der RAF im Rahmen einer „Dämonisierung“ der Geheimdienste z. B. immer wieder darauf verwiesen wird, wie ursprünglich harmlose Mitläufer vom Verfassungsschutz förmlich in den Untergrund getrieben wurden und die gesamte Szene V-Mann-durchsetzt war, so ist ein ähnlicher Mythos bezüglich des NSU schon heute erkennbar. Eine spätere künstlerische Behandlung der NSU-Morde wird sich deshalb an dem von Cordia Baumann aufgestellten Raster messen lassen müssen. Insofern geht die Bedeutung dieser Dissertation über die einer wissenschaftlichen „Fleißarbeit“ weit hinaus.